

»» Hohe Zustimmung zur Energiewende trotz Corona – Energieeffizienzwünsche treffen allerdings auf finanzielle Hindernisse

Nr. 334, 16. Juni 2021

Autoren: Dr. Daniel Römer, Telefon 069 7431-6326, daniel.roemer@kfw.de
Dr. Johannes Steinbrecher, Telefon 069 7431-2306, johannes.steinbrecher@kfw.de

Die Corona-Krise hat für viele Privathaushalte Unsicherheiten und finanzielle Sorgen mit sich gebracht. Eine Vorabauswertung des KfW-Energiewendebarmeters zeigt, dass hiervon auch die Energiewendeinvestitionen betroffen sein können. Zwar sind sowohl die Zustimmung als auch die Handlungsbereitschaft für die Energiewende in der Bevölkerung weiterhin hoch. Von den Folgen der Pandemie sind aber insbesondere die Haushalte mit niedrigeren Einkommen betroffen. Hier wirken sich zum einen die finanziellen Konsequenzen gravierender aus, zum anderen sind hier Energiewendetechnologien bislang weniger stark verbreitet, sodass in diesen Haushalten zugleich umfangreiche Investitionsbedarfe vorliegen dürften.

Es muss daher vermieden werden, dass insbesondere die einkommensschwächeren Haushalte zwischen steigendem Handlungsdruck und finanziellen Sorgen zerrieben werden. Denn Klimaschutz duldet keinen Aufschub. Und auch die nationalen Zielvorgaben nicht, die nun sogar noch einmal verschärft wurden und eine Netto-Treibhausgasneutralität bereits für das Jahr 2045 einfordern. Die erfolgreiche Klimabilanz des Jahres 2020 wurde nur durch den pandemiebedingten Aktivitätsdämpfer möglich und darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass weiterhin umfangreiche Umstellungen erforderlich sind. Es bedarf weiterhin beherrzter Investitionen in Energieeffizienz und Erneuerbare Energien, und zwar von allen gesellschaftlichen Gruppen. Es gilt nun, die wirtschaftlichen Unsicherheiten und Anreize für die Haushalte adäquat zu adressieren, damit sich die weiterhin hohe Handlungsbereitschaft zukünftig auch in höhere Investitionen ummünzt.

Corona-Krise hinterlässt deutliche Spuren bei den Privathaushalten

Die Corona-Krise hat im Jahr 2020 tiefe Spuren in der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands hinterlassen.¹ Die damit einhergehenden Unsicherheiten und Verwerfungen haben Auswirkungen auf Unternehmen und private Haushalte, die vielfach um ihre wirtschaftlichen Existenzen kämpfen und fürchten müssen.² Diese Unsicherheiten können die Investitionsmöglichkeiten von Unternehmen und Haushalten einschränken, die für die wichtige gesellschaftliche Transformation hin zu Klimaneutralität notwendig sind. Dies gilt umso mehr, als die Bundesregierung auf ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts und die verschärften Ziele in Europa reagiert und die bisherigen Klimaziele jüngst noch einmal verschärft hat.

Wirtschaftliche Folgen der Corona-Krise können die Energiewende bei den Privathaushalten ausbremsen

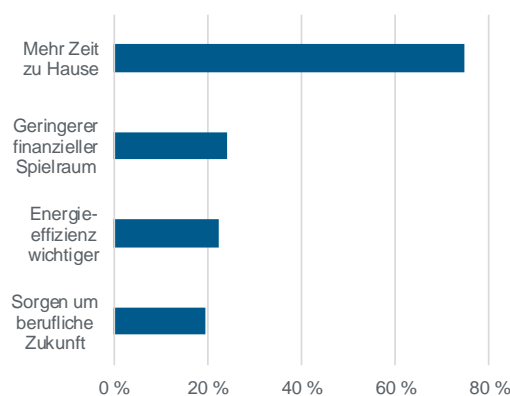
Das KfW-Energiewendebarmeter bietet hierzu interessante Einblicke. In der aktuellen Erhebung wurden in der haushaltsrepräsentativen Befragung gezielt Fragen zu den Einschätzungen der persönlichen Auswirkungen der Corona-Krise gestellt, die hier in einer Vorabauswertung analysiert werden.

In den Befragungsergebnissen zeigen sich sehr deutlich die wirtschaftlichen Unsicherheiten durch die Corona-Krise. So berichtet ein Viertel der befragten Haushalte von finanziellen Sorgen, durch die Folgen der Corona-Krise, fast 20 % der Haushalte machten sich Sorgen um ihre berufliche Zukunft (Grafik 1). Von einer der beiden Sorgen ist immerhin fast jeder dritte Haushalt betroffen (31 %).

Gleichzeitig führt die Krise dazu, dass viele Haushalte im vergangenen Jahr mehr Zeit zu Hause verbracht haben. Rund 75 % der Haushalte sehen dies bei der Befragung zum KfW-Energiewendebarmeter als eine Folge der Corona-Krise. Ein möglicher Effekt davon: Bei rund 22 % der Haushalte führte die Krise zu einem stärkeren Nachdenken über Energieeffizienz im eigenen Haushalt (Grafik 1).

Grafik 1: Corona hat Auswirkungen auf Haushalte

Zustimmung in Prozent aller Antworten



Quelle: KfW Energiewendebarmeter 2021.

Zustimmung zur Energiewende trotz Corona weiter hoch

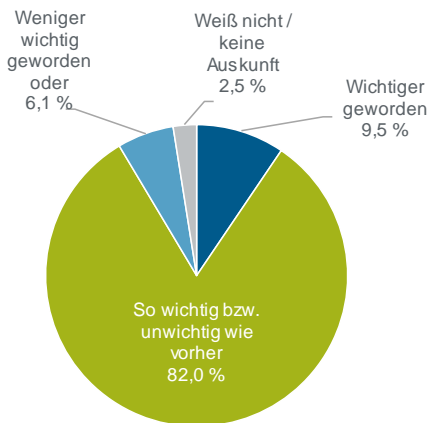
Positiv, und angesichts der wirtschaftlichen Folgen der Pandemie durchaus überraschend, ist in diesem Zusammenhang, dass die Einstellung der Haushalte zur Energiewende durch die Corona-Krise nicht in Mitleidenschaft gezogen

wurde. Über 80 % der befragten Haushalte gaben an, dass sich ihre Einstellung zur Energiewende durch Corona nicht geändert hat. Bei knapp 10 % hat die Energiewende im vergangenen Jahr sogar an Bedeutung gewonnen und nur bei rund 6 % an Bedeutung verloren (Grafik 2).

Insgesamt bleibt die Zustimmung zur Energiewende damit unverändert hoch. Mit 90 % halten die Energiewende in der aktuellen Befragung ähnlich viele Haushalte für wichtig oder sehr wichtig wie im Vorjahr, als der entsprechende Wert bei 88 % und somit sogar minimal niedriger lag.³

Grafik 2: Energiewende trotz Corona weiter wichtig

Zustimmung in Prozent aller Antworten



Quelle: KfW Energiewendebarmeter 2021.

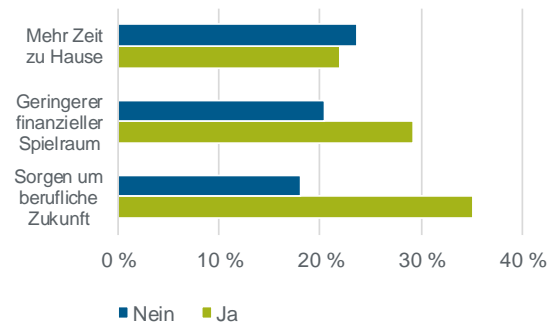
Ein ähnliches Bild zeigt sich auch für die Gruppe der Haushalte, die sich aufgrund der Pandemie Sorgen um die berufliche oder finanzielle Zukunft machen. Die Einstellung ist bei 74 % dieser Haushalte unverändert. Die Energiewende ist auch hier tendenziell eher wichtiger geworden (15 %) als unwichtiger (10 %). Einen negativen Effekt der Pandemie auf die Bedeutung der Energiewende scheint es somit nicht zu geben, was eine häufig geäußerte Befürchtung widerlegt, jedoch durchaus im Einklang mit der jüngeren empirischen Forschung steht.⁴

Erhöhtes Interesse an Energieeffizienz insbesondere bei Haushalten mit finanziellen oder beruflichen Sorgen

Im Rahmen dieses Gesamtbildes lassen sich noch weitere Aspekte identifizieren, etwa die Hintergründe der gestiegenen Bedeutung des Themas Energieeffizienz. Denkbar wäre, dass durch die häufigere Anwesenheit zu Hause die eigenen vier Wände stärker in den Mittelpunkt rücken – und hiermit das Thema Energieeffizienz. Ein solcher Zusammenhang scheint sich jedoch nicht zu bestätigen. Haushalte, die durch Corona häufiger zu Hause sind, unterscheiden sich mit Blick auf Energieeffizienz nicht signifikant von Haushalten, die nicht mehr Zeit zu Hause verbracht haben (Grafik 3).

Grafik 3: Gestiegene Bedeutung der Energieeffizienz in Abhängigkeit von anderen Faktoren

Zustimmung „Energieeffizienz wichtiger“ in Prozent für verschiedene Teilgruppen



Quelle: KfW Energiewendebarmeter 2021.

In der Analyse zeigt sich allerdings ein anderes Muster. So äußern insbesondere diejenigen Haushalte ein gestiegenes Interesse an Energieeffizienz, die durch Corona einen geringeren finanziellen Spielraum oder berufliche Sorgen haben. Mehr als jeder dritte Haushalt mit Sorgen um die berufliche Zukunft denkt nun häufiger über das Thema Energieeffizienz nach als vor der Krise. Es scheint also auch der drohende finanzielle Druck zu sein, der das Thema Energieeffizienz stärker in den Mittelpunkt rückt.

Bereitschaft für eigene Einschnitte bei von der Krise betroffenen Haushalten jedoch deutlich niedriger

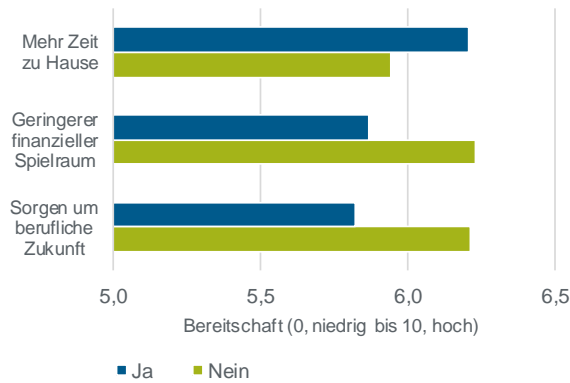
Es ist jedoch zu beachten, dass stabile Präferenzen noch keine hinreichende Bedingung für die benötigte Aktivität sind. Anders gesagt: Auch wenn die Corona-Krise bislang keine negativen Auswirkungen auf die Einstellungen der Haushalte zur Energiewende hatte, so ist dennoch zu erwarten, dass sich die geäußerten finanziellen Einschränkungen auf die tatsächlichen Investitionen der Haushalte auswirken.

Dies zeigt sich beispielsweise in der Bereitschaft der befragten Haushalte, persönliche Einschnitte hinzunehmen, um die Energiewende voranzutreiben. Auf einer Skala von null (sehr niedrige Handlungsbereitschaft) bis zehn (sehr hohe Handlungsbereitschaft) liegt der Median der Antworten wie im Vorjahr bei 7, der Mittelwert mit 6,1 jedoch bereits etwas niedriger als im Vorjahr.⁵

Noch stärker zeigen sich die Effekte, wenn man bei der Handlungsbereitschaft der Haushalte die Betroffenheit von der Krise berücksichtigt: Bei Haushalten mit finanziellen oder beruflichen Sorgen liegt die Bereitschaft unter dem Durchschnitt aller Haushalte und deutlich unter dem Wert derer, die diese Sorgen nicht hatten. Ein Unterschied zeigt sich auch bei den Haushalten, die aufgrund der Pandemie häufiger zu Hause waren. Hier ist die Handlungsbereitschaft deutlich höher als bei Haushalten, die in der Krise nicht mehr Zeit in den eigenen vier Wänden verbracht haben (Grafik 4).

Grafik 4: Geringere Bereitschaft bei Haushalten mit Sorgen aufgrund der Corona-Krise

Bereitschaft für persönliche Einschnitte (0 – niedrig bis 10 – hoch) in verschiedenen Teilgruppen



Quelle: KfW Energiewendebarmeter 2021.

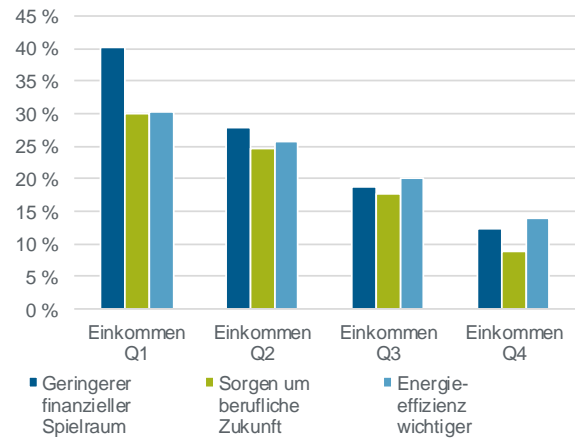
Die Corona-Krise trifft vor allem Haushalte mit derzeit wenig Energiewendetechnologien

Erschwerend kommt hinzu, dass die pandemiebedingten Sorgen vor allem die einkommensschwächeren Haushalte treffen (Grafik 5).⁶ Hier ist zwar auch die Bedeutung der Energieeffizienz besonders gestiegen, aber es ist fraglich, ob sich aus dem geschärften Bewusstsein eine Aktivität ableiten wird. Denn diese Haushalte sind häufig nicht in der Lage, die erforderlichen Investitionen zu stemmen, wie auch das KfW-Energiewendebarmeter darlegt: In den unteren Einkommensgruppen ist die Verbreitung von Energiewendetechnologien – das KfW-Energiewendebarmeter stellt hier auf die Nutzung von Solarthermie-Anlagen, Photovoltaik-Anlagen, Wärmepumpen, Holzpelletsheizungen, Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, Elektroautos oder Batteriespeichersysteme ab – bisher am geringsten und somit der Investitionsbedarf mit am größten.⁷

Mit Blick auf die Tendenz, durch Corona mehr Zeit zu Hause zu verbringen, ist der Einkommenseffekt weniger stark ausgeprägt – und zeigt tendenziell in die andere Richtung: Hier haben insbesondere die einkommensstärksten Haushalte mehr Zeit zu Hause verbracht (80 %), während der Anteil in den unteren beiden Einkommensquartilen (74 und 67 %) niedriger ausfällt. Dieses Ergebnis steht im Einklang mit anderen Studien, in denen hohe Einkommen in der Nutzung von Homeoffice tendenziell überrepräsentiert sind,⁸ und unterstreicht die ungleichen Auswirkungen der Pandemie auf die unterschiedlichen Haushalte.

Grafik 5: Insbesondere untere Einkommensgruppen negativ betroffen

Zustimmung zu den Folgen der Pandemie in Prozent für verschiedene Teilgruppen



Quelle: KfW Energiewendebarmeter 2021.

Fazit

Die Corona-Krise hat für viele Privathaushalte Unsicherheiten und finanzielle Sorgen mit sich gebracht. Hierdurch sind die Haushalte auch bei der Entscheidung für Investitionen vorsichtiger geworden. Immerhin jeder dritte Haushalt äußert im KfW-Energiewendebarmeter pandemiebedingte Sorgen mit Blick auf Finanzen oder die berufliche Zukunft. Das KfW-Energiewendebarmeter zeigt aber auch: Die Zustimmung der Privathaushalte für die Energiewende ist weiterhin hoch. Viele Haushalte haben in der Pandemie die Bedeutung von Klimaschutz nicht vergessen – und denken teilweise sogar intensiver über Themen wie Energieeffizienz nach.

Für die Energiewende sind diese Befunde ein zweiseitiges Schwert. Einerseits spiegeln sie eindrücklich wider, wie tief Energiewende und Klimaschutz inzwischen gesellschaftlich verankert sind.⁹ Andererseits deutet der hohe Anteil an Haushalten mit finanziellen und beruflichen Sorgen darauf hin, dass die Möglichkeiten für bauliche Veränderungen oder etwa den Kauf eines Elektroautos in der Krise für viele Haushalte gesunken sind. Dies könnte die erforderlichen Investitionen in Energiewendetechnologien infrage stellen oder verzögern – insbesondere, da die Folgen der Pandemie vor allem die Haushalte mit geringeren Einkommen treffen.

Klimaschutz und Energiewende dulden keinen Aufschub. Um Wirksamkeit und Kosten bestmöglich in Einklang zu bringen, bedarf es weiterhin beherrzter Investitionen in Energieeffizienz und Erneuerbare Energien. Hierbei sind insbesondere Haushalte mit geringeren Einkommen in den Blick zu nehmen, die durch die Pandemie häufiger von finanziellen Sorgen betroffen sind – und gleichzeitig häufiger in energetisch

rückständigeren Gebäuden wohnen. Es ist daher besonders wichtig, durch politische Rahmenseetzungen Anreize zu bieten, die auch diesen Haushalten Investitionen ermöglichen.

Denn letztendlich kann die angestrebte Transformation zu Klimaneutralität nur dann erfolgreich umgesetzt werden, wenn die Unterstützung in der Bevölkerung auch in den kommenden Jahren auf dem aktuellen hohen Niveau gehalten werden kann – und keine gesellschaftlichen Gruppen abgehängt werden.

Das KfW-Energiewendebarmeter

Ist eine seit 2018 jährlich erscheinende haushaltsrepräsentative Befragung von etwa 4.000 in Deutschland ansässigen privaten Haushalten zu Entscheidungen rund um Energieversorgung und zum Energieverbrauch.

Weitere Informationen zum KfW-Energiewendebarmeter unter: www.kfw.de/energiewendebarmeter.

Folgen Sie KfW Research auf
Twitter.

Oder abonnieren Sie unseren kostenlosen E-Mail-Newsletter, und Sie verpassen keine Publikation.

Zur Anmeldung

¹ Im Corona-Krisenjahr 2020 ist das Bruttoinlandsprodukt nach einer zehnjährigen Wachstumsphase um 5,0 % im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen und somit fast so stark wie infolge der Finanz- und Wirtschaftskrise (-5,7 %, im Jahr 2009), vgl. Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 14. Januar 2021.

² Müller, M. (2021): Corona-Krise und Strukturwandel gefährden Arbeitsplätze – Weiterbildung wichtiger denn je, Volkswirtschaft Kompakt, Nr. 208, KfW Research.

³ Bezogen auf die Haushalte mit einer eindeutigen Einstellung (d. h. ohne die Kategorie „weiß nicht“), liegt die aktuelle Zustimmung bei 92 % und somit ebenfalls leicht höher als im Vorjahr (89 %), vgl. Römer, D. und J. Steinbrecher (2020): KfW-Energiewendebarmeter 2020. Weiterhin hohe Zustimmung, finanzielle Anreize entscheiden über die Aktivität der Haushalte, KfW Research.

⁴ In früheren Studien wurde zwar ein negativer Zusammenhang zwischen einer Rezession und Klimaschutzpräferenzen vermutet und gefunden (vgl. z. B. Kahn, M. E., und M. J. Kotchen (2011): Business cycle effects on concern about climate change: The chilling effect of recession, Climate Change Economics, 2, S. 257–273 oder Scruggs, L. und S. Benegal, S. (2012): Declining public concern about climate change: Can we blame the great recession?, Global Environmental Change, 22(2), S. 505–515). Jüngere Studien auf Basis von Mikrodaten zeigen hingegen weniger eindeutige Ergebnisse zu dieser Forschungsfrage, die von fehlender Korrelation (Bakaki, Z. und T. Bernauer (2018): Do economic conditions affect public support for environmental policy?, Journal of Cleaner Production 195, S. 66–78) bis zu gegenläufigen Ergebnissen reichen, die bei erwarteten individuellen negativen Effekten aus einer Rezession sogar ein gestiegenes Bewusstsein für Klimaschutz messen (etwa Mayer, A. und E. K. Smith (2017): Rethinking economic conditions and environmental attitudes: Macroeconomic effects, individual experiences, and subjectivity, Social Currents 4, S. 342–359). Zuletzt wurde in einer ähnlich gelagerten Untersuchung für Deutschland wie im KfW-Energiewendebarmeter keine negativen Auswirkungen der Pandemie auf die Zustimmung zu Klimaschutzmaßnahmen gefunden, vgl. Engler, D. et al. (2021): Acceptance of climate-oriented policy measures under the COVID-19 crisis: an empirical analysis for Germany, Climate Policy, im Erscheinen.

⁵ Im Jahr 2020 lag der durchschnittliche Wert der Bereitschaft bei 6,5 und somit um 0,4 Punkte niedriger, vgl. Römer, D. und J. Steinbrecher (2020): KfW-Energiewendebarmeter 2020. Weiterhin hohe Zustimmung, finanzielle Anreize entscheiden über die Aktivität der Haushalte, KfW Research.

⁶ Vgl. hierzu bspw. auch Hövermann A. und B. Kohlrausch (2020): Soziale Ungleichheit und Einkommenseinbußen in der Corona-Krise – Befunde einer Erwerbstätigenbefragung, WSI-Mitteilungen, 73(6), S. 485–492.

⁷ Die Verbreitung der Energiewendetechnologien steigt mit dem Nettohaushaltseinkommen und liegt im untersten Einkommensquartil mit 16,7 % etwa halb so hoch wie im höchsten Einkommensquartil, wo immerhin 30,5 % über eine der sieben betrachteten Technologien verfügen, vgl. Römer, D. und J. Steinbrecher (2020): KfW-Energiewendebarmeter 2020. Weiterhin hohe Zustimmung, finanzielle Anreize entscheiden über die Aktivität der Haushalte, KfW Research. Der Effekt variiert je nach Technologie und ist insbesondere mit Blick auf Elektroautos stark ausgeprägt, vgl. Römer, D. und J. Steinbrecher (2021): Die Elektromobilität nimmt Fahrt auf – doch wer setzt sich eigentlich ans Steuer?, Fokus Volkswirtschaft Nr. 331, KfW Research.

⁸ Vgl. z. B. Ahlers, E., S. Mierich und A. Zucco (2021): Homeoffice - Was wir aus der Zeit der Pandemie für die zukünftige Gestaltung von Homeoffice lernen können, WSI Report Nr. 65, April 2021.

⁹ Dies ist eine durchaus interessante Erkenntnis, denn lange Zeit wurde Umwelt- und Klimaschutz als Ziel angesehen, das vor allem für finanziell besser gestellte Teile der Bevölkerung wichtig ist, vgl. z. B. Brulle, R. J., J. Carmichael und J. C. Jenkins (2012): Shifting public opinion on climate change: An empirical assessment of factors influencing concern over climate change in the U.S., 2002-2010, Climatic Change, 114(2), S. 169–188. Das KfW-Energiewendebarmeter zeigt jedoch für Deutschland, dass die Unterstützung für klimapolitische Ziele wie die Energiewende nur geringfügig zwischen den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen schwankt und somit weitestgehend unabhängig von der eigenen sozio-demografischen Verortung ist. Zu ähnlichen Ergebnissen kommen Fulda, B. und A. Hövermann (2020): Soziale Lebenslagen und die Sorge über den Klimawandel. Befunde aus repräsentativen Bevölkerungsumfragen in 2017 und 2019, Working Paper Forschungsförderung, No. 182, Hans-Böckler-Stiftung, Düsseldorf.